



Hans-Georg Noack

Die Webers – eine deutsche Familie 1932–1945

Ravenburger 2012 (1962) • 242 Seiten • 6,99 • ab 14

Die in diesem Roman erzählte Geschichte ist die Geschichte einer Normalfamilie während der Zeit von 1932 bis 1945. Es ist eine fiktive Geschichte, erzählt vor 50 Jahren in einem eindringlichen Stil. Da leben in einer deutschen Stadt die Webers: der Vater, die Mutter und die beiden Söhne Karl-Heinz und Gerd. Doch was sich zunächst normal anhört, bleibt im Laufe der Geschichte nicht normal. Schuld daran sind nicht die Webers, sondern die Zeit des Dritten Reiches, in der die Familie lebt. Aus einem anfänglichen: „Dieses Gehabe Hitlers geht bald vorüber“ werden dreizehn lange Jahre, Jahre, die von laut tönenden Reden bis zum maßlosen Töten reichen.

Es ist dem Autor Hans-Georg Noack gelungen, die einzelnen Jahre mit ihren dominierenden Ereignissen sprachlich und inhaltlich so zu gestalten, dass der Leser einen Eindruck von dem bekommt, was eine im Grunde einfache Familie an Dramatischem miterlebt, miterleben musste, in einem Reich, das von Jahr zu Jahr kein vernünftiges Maß mehr kannte, das die Menschen, die in diesem Reich lebten, von einem Unheil in ein nächstes trieb.

Der jeweiligen kurzen Erzählung vorangestellt ist ein Datum, eine Jahreszahl, manchmal mit einer genauen Tagesangabe kombiniert. Unter dieser Jahreszahl findet der Leser ein historisches Ereignis, eine amtliche Verordnung oder einen kurzen Bericht, der mit diesem Datum in Zusammenhang steht. Die im Anschluss daran erzählte Geschichte, in der einer der Familienmitglieder jeweils die Hauptrolle spielt, schließt nur indirekt an das vorangestellte Datum an, bringt aber, wiederum aus der Sicht einer Normalfamilie, Dinge zum Ausdruck, die das Ausmaß dessen zeigen, was Hitler unter seiner Machtergreifung verstand: Ereignisse, die in ihrer Auswirkung zwar meist nicht direkt die Familie Weber betreffen, dennoch für Verwirrung und ein Gefühl von Angst sorgen und die Frage aufkommen lassen: Wie soll das weitergehen?

Da werden gleich im ersten Jahr der Machtergreifung die Werke unliebsamer Schriftsteller öffentlich verbrannt. Da ist schon früh erkennbar, dass Hitler und seine Anhänger gegen die Juden vorgehen wollen. In der Nachbarschaft der Webers, wie von Hans-Georg Noack geschildert, wird ein jüdisches Geschäft boykottiert, die Einrichtung wird verwüstet, Waren landen auf der Straße. In der weiteren Folge brennen jüdische Synagogen, werden jüdische Warenhäuser zerstört, Wohnungen geplündert.

Schon in den ersten Tagen nach Hitlers Machtergreifung werden Parteien verboten, SPD-Mitglieder, wie der Vater Wilhelm Weber, vorübergehend verhaftet und brutal verhört, da wird ein alter Mann hingerichtet, weil er von einem Trümmergrundstück ein paar herumliegende Schuhe mitgenommen hat, denunziert von der Frau, der er Unterkunft gewährt hat.



Rudolf van Nahl

Das alles geschieht, wie der Autor Hans-Georg Noack zu berichten weiß, in unmittelbarer Nachbarschaft der Familie Weber, die somit, wenn auch in einer Erzählform, zu Zeitzeugen werden. Zeitzeugen werden sie auch im folgenden Krieg. Da häufen sich die Anzeigen in den Zeitungen, die den „Heldentod“ von Soldaten melden, neunzehn- und zwanzigjährige Jungen, Anzeigen, in die Zeitung gesetzt vom NS-Ortgruppenleiter mit dem Zusatz: „In stolzer Trauer“.

All das, was damals geschah, gehörte zum Alltagsgeschehen, ein Alltagsgeschehen mit vielen Erlassen, Verordnungen und Verboten. So wird in einem Erlass der Verkauf von Konservendosendeckeln geregelt oder die Herstellung von langen Hosen für Damen verboten, da sie keine „Kriegsnotwendigkeit“ darstellen. Das sind Belanglosigkeiten, die aber zeigen, wie das System in alle Bereiche des täglichen Lebens eingreift.

Als der Krieg sich auch im eigenen Leben bemerkbar macht, zuerst mit den Bomben feindlicher Flugzeuge, mit zerstörten Häusern, zerstörten Familien, zeigt sich das Ausmaß der Schreckensherrschaft. Mutter Weber ist tot, unter den Trümmern ihres eingestürzten Hauses verschüttet. Noack schildert ihr Schicksal stellvertretend für die vielen Toten der Zivilbevölkerung jener Zeit. „Vergeltung“ haben die Machthaber des Dritten Reiches getönt, Vergeltung kam von der Gegenseite.

Und ganz zum Schluss ändert sich auch die Einstellung des Webersohns Karl-Heinz. Vom überzeugten HJ-Führer wandelt er sich als Soldat zu einem jungen Mann, der nicht weiter töten will. Er lässt sich von den Streitkräften der Amerikaner gefangen nehmen und überlebt so den Krieg. Überlebt haben in der erzählten Geschichte auch der Vater Wilhelm Weber und der Sohn Gerd.

Der Autor Hans-Georg Noack, im Jahr 1926 geboren und somit selbst Zeitzeuge, fügt seiner erzählten Geschichte, die der Wirklichkeit jener Jahre nahe kommt, ein kurzes Schlusskapitel an, das mit dem Satz beginnt:

„Wir verlassen die Familie Weber, ohne dass ihre Geschichte abgeschlossen wäre, denn wir haben nur einen Ausschnitt geschildert: dreizehn Jahre aus dem Leben einer Familie.“ Und er bittet darum, „dass diese fürchterliche Vergangenheit nur erträglich werden kann, wenn ihre Wiederholbarkeit für alle Zukunft ausgeschlossen bleibt“.